

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: Wilh. Möhling in Düsseldorf,
Corneliusstr. 66. Beiträge, kleine Beiträge u. An-
nouncements an den betr. Bezirksvorstand einguzenden.
Alle Beiträge müssen bis Montags abends bei
der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden
Samstag und kostet vierzehnlich 75 Pf.; durch
die Post bezogen 90 Pf. Erledigung und Druck
von Joh. van Aken in Krefeld, Ruth Kirche 66.
1322222222 Fernsprech-Nr. 1388. Erscheinungszeit

Nr. 33. Telegramm-Hdr.: Textilverband Düsseldorf.

Düsseldorf, den 18. August 1906.

Fernsprech-Nummer 4423.

8. Jahrgang.

Ein Lichtstrahl.

Wie haben schon des öfteren unsere Meinung über die Arbeitgeberverbände dahin geäußert, daß diese durch die Wucht der wirtschaftlichen Verhältnisse auf die Bahn der sozialen Verständigung gebracht würden, wenn nur die Arbeiter ihre Organisationen noch mehr verstärken. Jetzt zeigt sich in der stärksten Arbeitgebervereinigung Deutschlands bereits eine Riegung nach dieser Seite hin. In einem Rundschreiben vom 28. Juli dts. schreibt die „Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände“ ihre Mitglieder darauf hin, daß sie in der letzten Zeit auch solche Streitfälle in Behandlung gehabt habe, welche durch rückständiges und eigenwilliges Verhalten der betreffenden Arbeitgeber veranlaßt wurden. Die betreffende Stelle in dem Rundschreiben hat folgenden Wortlaut:

„Unter den Ausläufen, mit denen sich die Hauptstelle in letzter Zeit zu beschäftigen hatte, waren leider auch solche vorgedrungen, in denen die Arbeitgeber, nach versuchten kurzen Widerständen, die Forderungen der Arbeiter ganz oder zum größten Teil bewilligen mußten. Die Arbeitgeber waren gezwungen nachzugeben, weil sie es in eigenmächtiger Weise für möglich erachteten, an Arbeitszeiten festzuhalten, die von ihren Gewerkschaften als zu lang erachtet und daher freiwillig gestrichen worden sind, oder weil sie eine der allgemeinen Wirtschaftslage und den Zeitverhältnissen entsprechende Verbesserung der von ihnen gezahlten niedrigen Löhnen unterlassen halten.“

Ein derartiges Verhalten entspricht nicht der Stellung des Arbeitgebers, wie sie in der Hauptstelle gedacht ist. Für die Organisation der Arbeitgeber zum Widerstand gegen die unberechtigten Angriffe der Arbeiter und ihrer Organisationen ist eine der grundlegenden Voraussetzungen, daß der Arbeitgeber aus freiem Willen, kein mindestens, um seine Arbeiter, den maßgebenden Verhältnissen entsprechend, in lokaler Weise zu befriedigen. Vor allem muß der Arbeitgeber alles vermeiden, was geeignet sein könnte, ihn den Arbeitern gegenüber ins Unrecht zu setzen; denn sonst sind Vorkommnisse, wie die hier in Betracht kommenden, unvermeidlich.

In diesen Fällen aber ist den Führern der Arbeiter die Gelegenheit gegeben, leichte Siege über die Arbeitgeber zu erringen, durch die ihr Ansehen zu steigern und die Riebung zum Angriff und Kampf bei den Arbeitern zu verstetigen. Und dadurch die Säulen der gesamten Kriegsberichtschaft ernst geführt werden, bedarf weiteren Beweises nicht.

Die hier erwähnten Vorgänge geben uns daher Veranlassung, an die Vorfürsten der uns angeschlossenen Arbeitgeberverbände die dringende Bitte zu richten, darüber zu rütteln, daß von ihren Mitgliedern die Arbeitsbedingungen jeder Art nach Maßgabe der gegenwärtigen allgemeinen Verhältnisse in einer wahrhaft gerechten Weise festgestellt werden. Nur, wenn dies überall und im vollen Umfang gechieht, wird sich im gegebenen Falle die volle Kraft der Organisation der Arbeitgeber wirkungsvoll bekräften können; sie muß und wird liberal und unbedingt versagen, wo das Unrecht auf der Seite der Arbeitgeber befindet.“

Von unserer christlichen Gewerkschaftsstandpunkte aus begreifen wir diese Ausführungen der „Hauptstelle“ als das Dämmerlicht einer besseren sozialpolitischen Erfahrung in möggebenden Arbeitgeberkreisen. Haben sich dennoch doch die Herren Böpflus und Buer (von diesen ist auch das Rundschreiben unterzeichnet) bereits zu der Erfahrung durchgerungen, daß man zu unterscheiden hat zwischen berechtigten und unberechtigten Streiks. Diese Unterscheidung ist nicht nachweisbar. Sie ist eine der inneren Gewerkschaft gegenüber der Sozialdemokratie fassbar wurde, um große Massen der Arbeiter deutlich an die Fahne der christlich-nationalen Arbeiterbewegung zu fesseln. Außerdem waren in Vieringen Beobachtungen, daß die auf Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse gerichtete Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften zu einer zu starken Belohnung der materiellen Seite der Arbeiterfrage führen und die christlichen und nationalen Grundsätze in der Arbeiterchaft zurückdrängen oder gar gänzlich auszuhalten würden. Die Sozialdemokratie erkannte dann die Arbeiter für den Klassenkampf heranzubilden.

Allerdings werden die Meinungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern über Berechtigung oder Nichtberechtigung eines Streiks meistens auseinandergehen, aber es sind ja seitens der Haushalte Richtlinien angegeben, die jede christliche Gewerkschaft erkennen kann. Die Arbeitszeit so zu regeln, wie sie noch dem Stande der Industrie und unter sozialer Berücksichtigung der Konkurrenzfähigkeit der jeweiligen Betriebe bestimmt werden kann, mehr wollen die christlichen Gewerkschaften in dieser Beziehung nicht. Wehr können sie auch nicht wollen, weil sie nationale Gewerkschaften sind, welche zugleich mit der Verbesserung der Arbeitsverhältnisse auch das Wohl der Allgemeinheit im Auge haben.

Eine der Wirtschaftslage und den Zeitverhältnissen entsprechende Aufbesserung der Löhne. Eine prächtigere Ausdrucksweise für die Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften im Bezug auf die Lohnfrage liegt sich kaum anbieten, als sie hier von der „Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände“ angekündigt wird.

Die Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften bezüglich Regelung der Arbeitszeit und der Lohnfrage müssen sich in solchen Bahnen bewegen, die jedoch die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände als berechtigt bezeichnen muss. Zu Extratouren, wie Warsteiner, „direkte Aktion“ oder ähnlichen Strukturen mit revolutionär sozialistischen Hintergrund lassen sich die christlichen Gewerkschaften nicht ge-

brauchen. Dafür liegen bereits eine Anzahl Belege vor.

Christlich und massiv wollen die christlichen Gewerkschaften für die Besserung der Lebenslage der Arbeiter eintreten, stets unter Wahrung auch der berechtigten Arbeitgeberinteressen.

Möge dieses unser Bestreben, welches auch in steigendem Maße in der breiten Öffentlichkeit anerkannt findet, auch in den Kreisen der Arbeitgeber, angeregt durch die Mahnung der „Hauptstelle“, wachsendes Verständnis finden. Dann wird das jetzt noch molt schimmernde soziale Dämmerlicht zum hellleuchtenden Schein wachsen, welcher die Arbeitgeber und Arbeiter zusammenführt auf die Bahn des sozialen Friedens.

Zum Schluß wollen wir noch die Bemerkungen wiedergeben, welche die „Soziale Praxis“ an die Mahnung der „Hauptstelle“ knüpft. Die „Soziale Praxis“ schreibt:

„Die von Böpflus und Buer unterzeichnete Rundgebung der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände erfreut durch die klare und ernste sozialpolitische Einsicht, die daraus spricht. Die Unterscheidung von berechtigten und unberechtigten Forderungen und Lohnbedingungen der Arbeiter ist direkt eine teilweise Anerkennung der Gewerkschaftsbewegung in sich. Welch eine Entwicklung von jenem Standpunkt des Ministers von Puttkamer, der hinter jedem Streik die Hydra der Revolution lauern sah, der man überall den Kopf zerreißen müsse, bis zu dem, der den Arbeitgebern voll ethischer Selbstkritik soziale Einsicht anräte, um nicht den Arbeitern Unfall zu berechtiger Ausschaltung zu geben. Entgegenkommen gegen die Arbeiter, Anerkennung ihrer berechtigten Forderungen — ein nobile ostium der Mitglieder der Hauptstelle.“

Doch welche Forderungen der Arbeiter sind gezeigt, welche sind ungerecht? Wie soll ein Arbeitgeber urtheilen, ob er mit seinen Arbeitsbedingungen hinter denen konkurrierender Arbeitgeber zu Unrecht zurücksteht? Freilich auch Herr Buer, nimmt denkt der Arbeitgeber voll ethischer Selbstkritik soziale Einsicht anräte, um nicht den Arbeitern Unfall zu berechtiger Ausschaltung zu geben. Entgegenkommen gegen die Arbeiter, Anerkennung ihrer berechtigten Forderungen — ein nobile ostium der Mitglieder der Hauptstelle.“

Doch welche Forderungen der Arbeiter sind gezeigt, welche sind ungerecht? Wie soll ein Arbeitgeber urtheilen, ob er mit seinen Arbeitsbedingungen hinter denen konkurrierender Arbeitgeber zu Unrecht zurücksteht? Freilich auch Herr Buer, nimmt denkt der Arbeitgeber voll ethischer Selbstkritik soziale Einsicht anräte, um nicht den Arbeitern Unfall zu berechtiger Ausschaltung zu geben. Entgegenkommen gegen die Arbeiter, Anerkennung ihrer berechtigten Forderungen — ein nobile ostium der Mitglieder der Hauptstelle.“

Als vermeiden, was den Arbeitgeber den Arbeitern gegenüber ins Unrecht setzen könnte?

Oder den Führern der Arbeiter die Gelegenheit zu nehmen, in unvermeidlichen Streiks leichte Siege

über die Arbeitgeber zu erringen und die Neigung zum Angriff und Kampf bei den Arbeitern zu verstetigen? Uns dünt das systematische Einigungswerkzeug die logische Konsequenz aus den im Rundschreiben aufgestellten Prämissen und Wünschen.“

Ein Rückblick auf den christlichen Gewerkschaftskongress.

Als vor etwa zehn Jahren der erste christliche Gewerkschaftskongress in Leben trat, da erhoben sich von allen Seiten Wahräger und Propheten, um dem Neugeborenen ein nahes Ende oder doch wenigstens ein krankes, schwaches Leben zu verkünden.

Die einen erklärt, daß es den christlichen Gewerkschaften an der inneren Verbefestigung gegenüber der Sozialdemokratie fassbar würde, um große Massen der Arbeiter deutlich an die Fahne der christlich-nationalen Arbeiterbewegung zu fesseln. Andererseits waren in Vieringen Beobachtungen, daß die auf Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse gerichtete Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften zu einer zu starken Belohnung der materiellen Seite der Arbeiterfrage führen und die christlichen und nationalen Grundsätze in der Arbeiterchaft zurückdrängen oder gar gänzlich auszuhalten würden. Die Sozialdemokratie erkannte dann die Arbeiter für den Klassenkampf heranzubilden.

Und heute? Heute stehen die Warner, die Mahner, die Propheter, aber auch die vermeintlichen Erben da und gestehen — wenigstens soweit sie ehrliche Leute sind — daß sie mit ihren Prophezeiungen über die christlichen Gewerkschaften ganz gründlich daneben gehauen haben.

Der mächtige Mitgliedszuwachs in den christlichen Gewerkschaften hat bewiesen, daß bei einem großen Teile der deutschen Arbeiterschaft ein günstiger Boden für die Aufnahme der Ideen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung vorhanden ist. Diesen Boden zu bebauen stehen den christlichen Gewerkschaften bereits eine große Zahl freiwilligster Kräfte zur Verfügung. Die Erfolge der christlichen Gewerkschaften erfüllen die Sozialdemokratie und ihre Leibgarde, die „freien Gewerkschaften“ mit starker Bejörung.

Das „Korrespondenzblatt“ der „freien“ Gewerkschaften steht in seiner Nr. 20:

„Unsere Genossen in den Kartellen schenken der systematischen Agitation der Christlichen offenbar nicht die genügende Aufmerksamkeit, und doch ist es eine besondere Aufgabe der Kartelle, sich von dem Umfang genau Kenntnis zu verschaffen. Man darf diese Bewegung durchaus nicht unterschätzen, wenn man auch noch so sehr davon überzeugt sein mag, daß sie niemals zu der Höhe sich aufzuschwingen vermöge, auf der wir uns bereits befinden. Noch schreitet sie vorwärts, und ihr Fortschritt muß uns ein Ansehen zu rascher, begeisterter Agitationstätigkeit sein...“

„Spähend und beobachtend“ soll der Vertreter der Generalversammlung der „freien“ Gewerkschaften, „Genosse“ Umbreit, nach dem Bericht der sozialdemokratischen Breslauer „Volkswoche“, bei der Begrüßungssitzung zum Kongress im Hintergrunde gestanden haben. „Federfalsch“ haben die „freien“ Gewerkschaften von den Christlichen soviel erpaßt, daß die eine Macht geworben sind, mit der sie rechnen müssen. Gähnt doch der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften 245 000 Mitglieder. Denken wir die nicht dem Gesamtverband angeschlossenen Berufsorganisationen hinzu, so beträgt die Gesamtzahl der Mitglieder 325 000.

Der Breslauer Kongress hat bewiesen, daß man den christlichen Gewerkschaften in der großen Öffentlichkeit eine große Beachtung entgegenbringt. Dies kam einerseits zum Ausdruck in den Worten, welche weltliche und geistliche Behörden dem Kongress widmeten, dann aber auch darin, daß einer der angesehensten Vertreter der Nationalökonomie, Professor Sombart, dem man eher zu viel Sympathie für die sozialistische Arbeiterbewegung vorwarf als zu wenig und den die sozialdemokratische Presse bisher mit Vorliebe als Brüderlichkeit für die „Arbeitererprobung der Christlichen“ ins Feld zu führen pflegte,

die christlichen Gewerkschaften durchaus als berechtigt anerkannt und ihnen eine mächtige Fortentwicklung wünschte. Die Aufmerksamkeit haben die christlichen Gewerkschaftsorganisationen aber auch verdient! Wenn man einzägt, daß dieselben zweierlei Beischlag selbst aus den bürgerlichen Kreisen und dem Kriegs- und Agitationsapparat, wie sie der freien Gewerkschaftsbewegung in der sozialdemokratischen Presse und deren Leitern zur Verfügung stehen, sich in so verhältnismäßig kurzer Zeit zu solch erfreulicher Höhe aufwärts entwickeln und eine steigende Opferwilligkeit an den Tag legen konnten, so muß das in der großen Öffentlichkeit aufzufallen. Die Entwicklung aus eigener Kraft ist zugleich aber auch eine Gewähr für ihre Zukunft. Die christlichen Gewerkschaften kann man als einen wichtigen Faktor für das öffentliche Leben hinstellen nicht mehr ausschalten, sei es von dieser oder jener Seite!

Hervorhebt sodann die entschiedene Absehung an die sozialdemokratischen Gewerkschaftsorganisationen und an die hinter dieser stehende Partei. Dadurch werden sich zwei Kreise in ihren Hoffnungen getrennt: Einmal die sozialdemokratischen Drahtzieher, die heute nicht müde werden in der Propagierung, daß die christlichen Organisationen doch über kurz oder lang in die „freien“ aufgehen, diese ihr Erbe antreten würden. Auf der anderen Seite diejenigen, die christliche und sozialdemokratische Organisationen zu identifizieren pflegen, um auf diese bequeme Art und Weise auch die berechtigten Forderungen der Arbeiter als sozialdemokratische Verbesserungen ablehnen zu können. Nach beiden Seiten hin eine entschiedene Stellungnahme. Nichts gründlicher gemeint mit der Sozialdemokratie. Wohl aber entschiedenes Eintreten für berechtigte gewerkschaftliche Forderungen, keine schwache Nachgiebigkeit gegen das organisierte Herren- und Schafgeschäft. Die christlichen Gewerkschaften haben durch die unzweideutige Stellungnahme bewiesen, daß sie auf der Höhe der Ausföhrung ihrer gewerkschaftlichen Aufgaben stehen. Das ist ihnen auch von dem Vertreter der Wissenschaft attestiert worden.

Als weitere erfreuliche Momente möchten wir noch folgende bezeichnen: Entschieden wurde die Notwendigkeit der konfessionellen Arbeitervereine neben den Gewerkschaften betont und die Bereitwilligkeit, mit ihnen zusammen zu arbeiten, wo die Verhältnisse im Rahmen der den beiden Organisationen obliegenden Aufgaben dies erfordern. Rücksichtlos wurde die Gründung einer besonderen Arbeiterpartei abgelehnt und mit Recht auf der anderen Seite die Aufnahme von mehr Arbeitervertretern in den bürgerlichen Parteien fordert. Unterstreichend findet der durch die Berghandlungen bei aller Entscheidlichkeit sich von Bänkerten fernhaltende Don-Schärf-Worte wollen vor allem diejenigen sich als Schuld antrechnen, die dieselben durch ihr verstößtes Verhalten provoziert haben.

Christentum und nationales Bewußtsein sind die Grundpfeiler, von denen die christlich-nationale Arbeiterbewegung getragen wird. Weil sie selbst auf die Erhaltung und Pflege dieser beiden Grundelemente für das Volks- und Wirtschaftsleben den größten Wert legt, wird sie ihren Bestand auch für die ferne Zukunft sichern und in der öffentlichen Meinung siets einen starken Bundesgenossen für ihre berechtigten Bestrebungen finden. Ein jetzt noch „herrisches“ Unternehmertum wird unter dem gemeinsamen Druck von selbst sozialisiert werden. Wenn die Gegner sich von selbst einmal anerkennen und aufsetzen lernen werden, wird der soziale Friede näher gerückt sein. Das Tempo dieser Entwicklung wird am meisten vom Verhalten der Gegner der christlichen Organisationen abhängen.

Zur Generalversammlung.

Wichtige Entschlüsse wollen zuvor wohl überlegt und eingehend besprochen werden. Deshalb begrüße ich es, daß auf die Vorschläge des Kollegen aus Greifswald bezüglich Einführung von Staffelbeiträgen ein so reicher Meinungsaustausch im Verbandsorgan stattgefunden hat. Es sei mir nun gestattet, meine Meinung zu den gemachten Reformvorschlägen zu äußern resp. einige weitere hinzuzufügen. Jeder objetiv denkende Gewerkschafter muß sich sagen, daß der Verband mit den jetzigen Verbandsbeiträgen allen Ansprüchen, welche an ihn gestellt werden, nicht mehr genügen kann. Denken wir nur an die Streit- und Währungsunterstützung, Kranken- und Sterbegelder, Rechtschutz, Agitationskosten usw. Je größer die Gewerkschaftsbewegung unseres Verbandes, desto höher werden natürlich die Ausgaben für die Agitation, und auf die Auspierung von tausenden Mitgliedern muß heute ein Verband jederzeit gefasst sein. Dazu ist aber vor allen Dingen eine leistungsfähige Verbandskasse notwendig. Diese können wir uns auf die Dauer aber nur erhalten, indem wir entweder die Beiträge erhöhen oder die Leistungen des Verbandes in allen Punkten herunterdrücken. Das letztere wollen wir aber doch sicher nicht.

Es wird nun von einem Kollegen aus Greifswald eine sieben Klasse umfassende Beitragstafel empfohlen. Dieselbe soll es jedem Kollegen freistellen, je nach seinem Verhältnisse in dieser oder jener Klasse zu zahlen. Was würde das aber für ein Kosten und welch komplizierte Geschäftsführung werden? Ich glaube ganz bestimmt, daß wir, indem wir es jedem freistellen, in irgend einer Klasse zu zahlen, einen Schlußstein für alle diejenigen schaffen, die sich überall und in jeder Beziehung dem Vorwärtsstreben der zielbunten Kollegen freigemacht haben. Diesen werden wir ebenso wie in jener Klasse zu zahlen, ebenso würden wir denen einen Gesellen tun, welche als Studenten jahrs zu jahrs machen. Ein Greifswader Kollege will mit seinem Vorschlag hauptsächlich den Kranken- und Sterbegeldern Trost bringen. Zu diesem Zweck sollen pro Monat 40 Pf. extra bezahlt werden.

Der Vorschlag entspringt einem edlen Gedanken. Alle Anerkennung! Aber nach meinem Dafürhalten geht die Ansicht der meisten Verbandsmitglieder dahin, daß sie für Mehrleistung auch höhere Ansprüche an den Verband stellen können und zwar nicht nur bezüglich der Kranken- und Sterbegeldern, sondern auch für alle übrigen Fälle, welche in das gewerkschaftliche Gebiet eingreifen.

Ein Kollege aus Lörrach betrachtet das Kapitel überhaupt als ungeeignet für die Generalversammlung. Er ist überzeugt, daß die jetzigen Beiträge gut seien; dafür spreche doch unser Zwachs an Mitgliedern.

Denigenüber möchte ich doch die Frage aufrufen: Haben wir unsern Beitragsbeiträgen zu verdanken, daß die Regierung auch höhere Ansprüche auf die verschiedenen Gewerkschaften einstellt? Und wenn ja, welche? Dann werden wir ebenso wie in jener Klasse zu verdanken. Doch jetzt genug davon.

Sollen wir auf unsern alten Beitragssystem hocken bleiben (wo doch von anderer Seite vorwärts gerichtet wird) lediglich ausdrückt, es könnten uns diejenigen Mitglieder abspringen, welche noch nicht vom Gewerkschaftsgeiste erfüllt sind oder mit Rücksicht auf solche Gegebenen, wo noch besonders schlechte Löhne gezahlt werden? Das wäre es, wenn tatsächige vorwärtsstrerende Kollegen in ihrem Vorwärtsgeiste gehemmt würden, um schließlich gezwungenen Weise da ihren Platz zu suchen, wo ihnen mehr Raum für ihren Dienstboten geboten wird.

Ich glaube ja gern, daß in manchen Gegenden sehr schlechte Löhne bezahlt werden. Es müssen dort aber auch ganz andere Lebensverhältnisse vorhanden sein als bei uns, sonst könnten die Arbeiter dort überhaupt nicht leben.

Wenn wir den schlecht gelohnten Arbeitern und Arbeiterninnen Gelegenheit geben wollen sich zu organisieren, so müssen die Staffelbeiträge doch für die verschiedenen Kategorien obligatorisch eingeführt werden. Auch hier bei uns sind viele schlecht gelohnte Arbeiter und Arbeiterninnen, die sind die Jugendlichen in Spinnereien und Webereien. Diese müssen wir mittels niedriger Beiträge für den Verband zu gewinnen suchen.

Um gleichzeitig Verdienst und Leistung sowie die Jugendlichen gebührend zu berücksichtigen, welche doch bisher nur zu einem sehr geringen Prozentsatz organisiert sind, möchte ich folgende Beitragstafel in Vorschlag bringen:

Männlich: Arbeiter:

- | | |
|----------------------------|-----------------------|
| 1. Klasse von 14—16 Jahren | 15 Pf. Wochenbeitrag. |
| 2. " " | 20 " |
| 3. " " | 30 " |
| 4. " " | 40 " |

Weiber:

- | | |
|----------------------------|-----------------------|
| 1. Klasse von 14—16 Jahren | 15 Pf. Wochenbeitrag. |
| 2. " " | 20 " |
| 3. " " | 25 " |
| 4. " " | 30 " |

Dementsprechend müßten auch die Unterstützungsgebühren geregelt werden. Es wäre in E. nicht ratsam, einem Mitglied nach

beträte. Wer bessere Vorschläge hat, der möge damit herausdrücken. Ich bin der Meinung durchaus zugänglich.
Hans b. M.-Gladbach.

J. B.

Internationale Vereinigung christl. Textilarbeiter-Organisationen.

Die leitende Kommission der internationalen Vereinigung christlicher Textilarbeiterorganisationen hielt am 15. Juli cr. in Gent (Belgien) eine Sitzung ab. Anwesend waren die Kollegen Schiffer und Hermanns-Denmark, Debruyne-Belgien, Bervoeld-Holland, sowie der internationale Sekretär Huisman. Alle wohnten den Verhandlungen noch bei Herrn Dr. Ruttens, die Kollegen de Greve und Steenberg-Belgien, ferner Olbersotto-Holland. Entschuldigt schied das Mitglied der internationalen Kommission Österreich.

Die Verhandlungen, welche unter dem Vorsitz des Kollegen Schiffer stattfanden, wurden durch einen ausführlichen Geschäfts- und Tätigkeitsbericht des internationalen Sekretärs eingeleitet. Die im Vorjahr gewünschte reitere Berichterstattung der angehörigen Verbände an das Sekretariat, über die Entwicklung der Organisationen, die Lage der Textilindustrie, den Fortschritt der sozialen Arbeitsergebnisse usw. ist bisher noch nicht in wünschenswerter Weise verwirklicht worden. Es dürfte sich daher die Einführung von Fragebögen empfehlen, deren Ausfüllung seitens der betreffenden Organisationenleitungen jedes Quartal zu erfolgen hat. Dabei wird auch auf den Stand und die Entwicklung der gegenwärtigen Textilarbeiterverbände sowie den Fortschritt aller christlichen Gewerkschaftsorganisationen in den beteiligten Ländern Rücksicht zu nehmen sein. Der Bericht des Sekretärs, welcher von eisriger und vielseitiger Bedeutung zeigte, wurde genehmigt.

Die Mitgliederverhältnisse der einzelnen Verbände haben eine weitere Stärkung erfahren. Wie die Entwicklung in den letzten 2½ Jahren vor sich gegangen ist, mögen folgende Zahlen näher darstellen:

	April 1904	April 1905	Juni 1906
Deutschland:	16 800	23 833	32 000
Belgien:	2 620	3 235	4 276
Holland:	1 300	2 014	4 040
Österreich:	—	1. April 1905	5 016
gegründet	20 720	29 082	45 332

Gegenüber dem Vorjahr (April 1905) ist zufolge einer Gesamtzunahme von 16 250 Mitgliedern zu verzeichnen.

Den Passenberichten zufolge besitzt der Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands (31. März) in der Zentralecke ein Vermögen von 174 723,98 Mk., der belgische Verband (31. März) ein Vermögen von 6757,74 Frs., der holländische Verband "Unitas" (30. Juni) ca. 4000 Gulden und der österreichische Verband 5400 Kronen. Vermerkt zu werden verdient hierbei, daß die junge österreichische Organisation fortwährend in finanzielle Schwierigkeiten geriet (der Verband hat in jüngster Zeit jedoch die Beiträge erhöht), und die Belgier haben bekanntlich u. a. in Gent ebenfalls einen langwierigen und kostspieligen Kampf durchsetzen müssen. Nicht nur die Unternehmer machen den beiden sogenannten Organisationen das Leben schwer, sondern auch die sozialdemokratischen Gegenorganisationen, welche sich damit beschäftigen, die Christlichen "kapitulieren" zu wollen. Charakterloses, aber auch vergebliches Bemühen!

Der Bestand der internationalen Unterstützungsakzise ist von 4883,48 Frs. auf 9928,95 Frs. angewachsen. Im vorigen Jahre wurden seitens des Kongresses zu Lüttich je 500 Frs. für die Streiks in Schlesien und Senn. bewilligt.

Bezüglich des Antrittes des in der Schweiz bestehenden, etwa 5000 Mitglieder zählenden christlichen Textilarbeiterverbandes an die internationale Vereinigung wurde der Vorsitzende beantragt, gelegentlich geeignete Schritte zu tun. In Frankreich, wo neben den sozialistischen auch noch die bekannten bzw. berüchtigten "gelben" Gewerkschaften bestehen, ist es bisher — abgesehen vom kleinen Anfang — noch nicht gelungen, Fuß zu setzen. Aus Italien werden noch Nachrichten erwartet.

Unabhängig des 5. Kongresses der christlichen Gewerkschaften Deutschlands 1904 zu Löben, zweitl. eines internationalen Kongresses christlicher Arbeiter zwangs Förderung des christlichen Gewerkschaftsbetriebs eingehalten, hatte sich Kollege Schiffer hierfür an die ausländischen Brüderverbände mit der Bitte um Material und Auskunft darüber gewandt, ob man sich an einer derartigen Versammlung beteiligen würde. Der Gedanke eines internationalen Kongresses — oder wenigstens einer Konferenz — wurde überall freudig begrüßt und am 2. August ging in Lebrück ein zwar noch sehr ländliches, aber immerhin reichhaltiges und interessantes Material ein. Darüber später einmal Bericht. Der Anfangsatz des Generalversammlung des christlichen Gewerkschaften Deutschlands bezüglich in seiner Breslauer Sitzung u. a. war höchst noch im Jahre 1907 eine internationale Konferenz von Vertretern der christlichen Gewerkschaften vereinbarten einzuhören.

Der holländische Episkopat hat vor einiger Zeit durch die Presse eine Erklärung veröffentlicht, welche sich gegen die internationalen christlichen Gewerkschaften und für konfessionelle (christliche) Fachvereine auspricht. Die Kommunen befürworten das holländische Episkopat über das Thema und die Angaben der christlichen Gewerkschaften zu publizieren.

Der holländische Episkopat hat vor einiger Zeit durch die Presse eine Erklärung veröffentlicht, welche sich gegen die internationalen christlichen Gewerkschaften und für konfessionelle (christliche) Fachvereine auspricht. Die Kommunen befürworten das holländische Episkopat über das Thema und die Angaben der christlichen Gewerkschaften zu publizieren.

Zu den Fällen zum Gewerkschaftsrecht.

Die christliche nationale Arbeiterbewegung, wie bei den Gewerkschaften für Schrift den Sohn in den Schriftenzeitschriften, z. B. Gewerkschaft, Gewerkschaften usw. mit Erfolg freitrag macht, hat in diesen Jahren Vorarbeit für die Rechte Gewerkschaften getrieben. Der Anfang des demnächst (christliche nationale) Arbeiter-Kongresses bei Kandidaten aufgestellt und diese sehr anspruchsvolle Präsentation übernommen. Um bei der Sitzung dieser Versammlung mit den von sozialdemokratischer Seite vertretenen

Kandidatenlisten vorzubringen, ist die Liste der Kandidaten der vereinigten christlichen und nationalen Gewerkschaften und Arbeiterverbände auf blauem Papier gedruckt. Die Wahlen haben bereits begonnen und finden am 15. September d. J. ihren Abschluß. Das Reichs-Gewerkschaftsamt hat seinen Sitz in Berlin und besteht aus "ständigen" und "nichtständigen" Mitgliedern. Von den "nichtständigen" Mitgliedern wählt jedes der Bundesrat, jedes als Vertreter der Arbeitgeber wählt die Vorstände der Berufsgenossenschaften und jedes als Vertreter der Versicherer. Arbeitnehmer wählen die dem Arbeiterstande angehörenden Beisitzer der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung. Die Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherer werden in drei Gruppen mit je zwei Arbeitgebern und Versicherern für den Bereich

a) der Gewerbe- und Bauaufsichtsversicherung (einschließlich Eisenbahn und Schifffahrt),

b) des Unfallversicherungszweiges für Land- und Forstwirtschaft,

c) des See-Unfallversicherungsgesetzes gewählt. Jedes "nichtständige" Mitglied des Reichsversicherungsausschusses hat in der Gruppe a 26, in Gruppe b 24 und Gruppe c 2 Stellvertreter. Federwahlberechtigte Schiedsgerichtsbeisitzer der Gruppe a hat also in Ganzen 74, der Gruppe b 50 und der Gruppe c 6 Personen zu wählen, die alljährlich etwa 14 Tage im Reichsversicherungsausschuss mitzuwirken haben.

Den Wahlkörper bilden die dem "Arbeiterstande" angehörenden Beisitzer der 123 Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung in Deutschland. In Gruppe a kommen etwa 2823, in Gruppe b 1107 und Gruppe c 36 Beisitzer als Wähler in Betracht. Das Gebiet des ganzen Reiches bildet für jede dieser drei Gruppen einen einzigen Wahlbezirk.

Da nun die Schiedsgerichtsbeisitzer als solche keine Möglichkeit haben, sich über die Kandidaten zu verständigen, weil sie außerhalb des jeweiligen Schiedsgerichtsbezirks lebenderlei Verbindung miteinander haben, so ist eine ungeheure Stimmenzerstreutung die notwendige Folge und zwar in dem Maße, daß man verständigerweise von einer "Wahl" nicht reden kann, sondern es ein reines Zufallsspiel ist. Dies ist umso mehr der Fall, als nicht etwa jeder Wähler die gleiche Stimmenzahl repräsentiert, sondern nach Bekanntmachung des Bundesrates diejenige Stimmenzahl auf sich vereinigt, die nach Berechnung der Zahl der Versicherer seiner Versicherungsanstalt bezw. Kaiser eintritt auf die Beisitzer seines Schiedsgerichts auf ihn entfallen. Infolgedessen ist die Stimmenzahl der Beisitzer der verschiedenen Schiedsgerichte durchaus verschieden. Sie schwankt von etwa 1000 auf 10000 Stimmen. Die Gesamtzahl der z. B. in Gruppe a vorhandenen Stimmen beträgt etwa 15 bis 18 Millionen.

Soll nun ein verlässliches Wahlresultat erzielt werden, so müßte die großen Arbeiterorganisationen durch Abstimmung von Kandidaten eingetragen. Bei der letzten Wahl im Jahre 1901 (die Amtsperiode der Mitglieder des Reichsversicherungsausschusses beträgt 5 Jahre) waren nur von Seiten der sozialdemokratischen Gewerkschaften rechtzeitig umfangende Wahlvorbereitungen getroffen worden. Die von anderer Seite aufgestellten Kandidatenlisten waren ungenügend verzeichnet. Insgegen setzten die Kandidaten der sozialdemokratischen Gewerkschaften fast familiär geschäßt. Nun ist man aber in den Arbeiterkreisen mit der Einhaltung der Dinge durchaus nicht zufrieden. Die Sprachpraxis ist während der Mitgliederversammlung der Senften im Kleinen Versicherungsausschuss durchaus nicht in allen Punkten für die Versicherer günstig geworden, z. B. Brüderlichkeit. Dazu kommt, daß die große Mehrheit der Arbeiter-Versicherung bevorzugt. Und auch hierbei verzerrt man sich vor der prinzipsiellen Meinung der Gewerkschaften aus neueren parlamentarischen Erfahrungen nicht viel Erfreutes für die Arbeit.

Ein Sieg der christlichen Gewerkschaften ist, wenn man nicht unvorsichtig ist, doch sicher erwartet, wenn nicht alle sozialdemokratischen gewidmeten Beisitzer Platz für Raum die nationale Gewerkschaften wählen. Jede Stimmenabstaltung ist Unterstützung der sozialdemokratischen Seite der "freien" Gewerkschaften, denn als "freie" Gewerkschaft tritt die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung auf. Wenn alle nationalen gewidmeten Beisitzer einmütig die christliche nationale Gewerkschaften wählen, so ist, trotz des Einflusses, den die sozialdemokratischen Gewerkschaften auf die Zusammenarbeit des Wahlkörpers durch die Gewerkschaften vornehmlich haben, durchaus ein Sieg der nationalen Seite möglich. Sicherlich, wer einen Beisitzer eines Schiedsgerichtes für Arbeiterversicherung kennt, sollte unverzüglich mit ihm darüber Nachsprache nehmen, damit die nationale Gewerkschaft zum Siege kommt.

Infolge des 5. Kongresses der christlichen Gewerkschaften Deutschlands 1904 zu Löben, zweitl. eines internationalen Kongresses christlicher Arbeiter zwangs Förderung des christlichen Gewerkschaftsbetriebs eingehalten, hatte sich Kollege Schiffer hierfür an die ausländischen Brüderverbände mit der Bitte um Material und Auskunft darüber gewandt, ob man sich an einer derartigen Versammlung beteiligen würde. Der Gedanke eines internationalen Kongresses — oder wenigstens einer Konferenz — wurde überall freudig begrüßt und am 2. August ging in Lebrück ein zwar noch sehr ländliches, aber immerhin reichhaltiges und interessantes Material ein. Darüber später einmal Bericht. Der Anfangsatz des Generalversammlung des christlichen Gewerkschaften Deutschlands bezüglich in seiner Breslauer Sitzung u. a. war höchst noch im Jahre 1907 eine internationale Konferenz von Vertretern der christlichen Gewerkschaften vereinbarten einzuhören.

Der holländische Episkopat hat vor einiger Zeit durch die Presse eine Erklärung veröffentlicht, welche sich gegen die internationalen christlichen Gewerkschaften und für konfessionelle (christliche) Fachvereine auspricht. Die Kommunen befürworten das holländische Episkopat über das Thema und die Angaben der christlichen Gewerkschaften zu publizieren.

Der holländische Episkopat hat vor einiger Zeit durch die Presse eine Erklärung veröffentlicht, welche sich gegen die internationalen christlichen Gewerkschaften und für konfessionelle (christliche) Fachvereine auspricht. Die Kommunen befürworten das holländische Episkopat über das Thema und die Angaben der christlichen Gewerkschaften zu publizieren.

der Versammlung erhob sich der Versammlungsleiter, Gastwirt Haller und sagte:

"Es ist an heute Abend eine öffentliche Versammlung für Gärtner und Gartenarbeiter einberufen. Alle diejenigen, welche weder Gärtner noch Gartenarbeiter sind, haben sofort das Lokal zu verlassen. Ich werde sonst von meinem Haushalte Gebrauch machen, von allen denjenigen, welche sich nicht als Kollegen legitimieren können, die Personale feststellen lassen und dieselben wegen Haussiedensbruch belangen." Hierzu verlangte der Vorsitzende des Ortsstaates der christlichen Gewerkschaften das Wort und wurde von Haller wie folgt angehaut: "Sie erhalten das Wort nicht. Sie haben hier gar nichts zu reden. Legitimieren Sie sich oder verlassen Sie das Lokal."

Nun hatten die christlichen Gewerkschaften in der Versammlung nichts mehr zu suchen und verließen unter Hochrufen auf ihre Bewegung den Saal — ganze 19 Männer, teils verduft, teils zum Blauen würdig, zurücklassend. Mit Argwohn spähten die sonst von prahlenden Verächtern der hl. Hermann doch nach einem Opfer für diese, und es gelang ihnen, eins zu erwischen. Ein 18-jähriges Mädchen, das für beim Verlassen des Lokals umgedreht und in die Hände gesetzt haben soll, wurde wegen "Haussiedensbruch" verklagt. Die Versammlung tagte weiter. Es kamen später noch einige christliche Gewerkschaftler in den Saal, wurden indes erkannt und vom bedienenden Kellner auf Geheiß der Versammlungsleiter mit Brunnenwasser traktiert. — So taktiert der Fuchs (sozialdemokratischer Gewerkschaftler), wo er sich in der Klemme sieht. Da peift er was auf Versammlungs- und Redefreiheit.

Eupen.

In Nr. 30 unseres Organs berichteten wir über die etwas sonderbare Art und Weise, in welcher der Hirsch-Dunkelreiter Gewerkschaften deutsch-deutscher Stuhlarbeiter (Textilarbeiter) veracht, in Eupen festen Fuß zu setzen. Gleichzeitig drückten wir unsere Verwunderung darüber aus, daß die unparteiische Eupener Bürgerzeitung" des Herrn Wihl. Rosenstein es als ihre Aufgabe betrachtete, den Hirsch-Dunkelreitern Bedeutungslosigkeit in bezug auf praktische Gewerkschaftarbeit sowie sonderbare "Neutralität" gegenüber dem Christentum und den christlichen Gewerkschaften zu hingestellt bekam und in Eupen die Wege zu ebnen. Wir ließen es uns angezeigen, daß der Hirsch-Dunkelreiter die Gewerkschaften der Arbeit nur dazu verwandt wurden, wozu sie auch gesammelt wurden. Daß Herr Rosenstein es genau mit den Gewerkschaften der Arbeit meint, bewies er, wenn wir uns gut erinnern, im Jahre 1899. Damals stand dieser Herr in engerer Wahl als Redakteur unseres, damals ins Leben gerufenen Fachorgans. Er forderte aber gerade doppelt so viel Gehalt als derjenige Herr, welcher als Redakteur angeholt wurde. Geschah dieses auch mit Rückicht auf die Gewerkschaften der Arbeit, Herr Rosenstein? Herr Rosenstein schreibt, es sei eine saubere, unverfälschte Lüge, daß das obige Flugblatt gehässig sei. Wir behaupten, daß es noch mehr als dieses ist, denn es ist inhaltlich erlogen und werden durch dasselbe den Arbeitern Tatsachen vorgespielt, welche nicht zu belegen sind. Herr Rosenstein müßte wissen, daß die Lokalorganisationen in unserem heutigen Wirtschaftsleben keine Rolle mehr spielen können. Wenn er für dieselben agitiert, so macht er sich nachhaltig, wenn solche zur Ohnmacht verurteilten Verbänden dem geschlossen organisierten und zentralisierten Unternehmertum ausgeliefert werden. Also, Arbeiter, die Augen auf gemacht und jüdische "Arbeiterfreunde" auf die Finger gesetzt! Das ganze Geschreibsel der "Bürgerzeitung" zeugt von einer so vollständigen Unkenntnis der heutigen modernen Organisationsformen der Arbeiter und Arbeitgeber zu verächtlichen. Da Herr Rosenstein den französischen Versuch machte, sich an der Angelegenheit mit den Hirsch-Dunkelreitern vorzubeugen, dazu mehr aber als die Gewerkschaften dem geschlossen organisierten und zentralisierten Unternehmertum ausgeliefert werden. Also, Arbeiter, die Augen auf gemacht und jüdische "Arbeiterfreunde" auf die Finger gesetzt! Das ganze Geschreibsel der "Bürgerzeitung" zeugt von einer so vollständigen Unkenntnis der heutigen modernen Organisationsformen der Arbeiter und Arbeitgeber zu verächtlichen. Da Herr Rosenstein den französischen Versuch machte, sich an der Angelegenheit mit den Hirsch-Dunkelreitern vorzubeugen, dazu mehr aber als die Gewerkschaften dem geschlossen organisierten und zentralisierten Unternehmertum ausgeliefert werden. Also, Arbeiter, die Augen auf gemacht und jüdische "Arbeiterfreunde" auf die Finger gesetzt! Das ganze Geschreibsel der "Bürgerzeitung" zeugt von einer so vollständigen Unkenntnis der heutigen modernen Organisationsformen der Arbeiter und Arbeitgeber zu verächtlichen. Da Herr Rosenstein den französischen Versuch machte, sich an der Angelegenheit mit den Hirsch-Dunkelreitern vorzubeugen, dazu mehr aber als die Gewerkschaften dem geschlossen organisierten und zentralisierten Unternehmertum ausgeliefert werden. Also, Arbeiter, die Augen auf gemacht und jüdische "Arbeiterfreunde" auf die Finger gesetzt! Das ganze Geschreibsel der "Bürgerzeitung" zeugt von einer so vollständigen Unkenntnis der heutigen modernen Organisationsformen der Arbeiter und Arbeitgeber zu verächtlichen. Da Herr Rosenstein den französischen Versuch machte, sich an der Angelegenheit mit den Hirsch-Dunkelreitern vorzubeugen, dazu mehr aber als die Gewerkschaften dem geschlossen organisierten und zentralisierten Unternehmertum ausgeliefert werden. Also, Arbeiter, die Augen auf gemacht und jüdische "Arbeiterfreunde" auf die Finger gesetzt! Das ganze Geschreibsel der "Bürgerzeitung" zeugt von einer so vollständigen Unkenntnis der heutigen modernen Organisationsformen der Arbeiter und Arbeitgeber zu verächtlichen. Da Herr Rosenstein den französischen Versuch machte, sich an der Angelegenheit mit den Hirsch-Dunkelreitern vorzubeugen, dazu mehr aber als die Gewerkschaften dem geschlossen organisierten und zentralisierten Unternehmertum ausgeliefert werden. Also, Arbeiter, die Augen auf gemacht und jüdische "Arbeiterfreunde" auf die Finger gesetzt! Das ganze Geschreibsel der "Bürgerzeitung" zeugt von einer so vollständigen Unkenntnis der heutigen modernen Organisationsformen der Arbeiter und Arbeitgeber zu verächtlichen. Da Herr Rosenstein den französischen Versuch machte, sich an der Angelegenheit mit den Hirsch-Dunkelreitern vorzubeugen, dazu mehr aber als die Gewerkschaften dem geschlossen organisierten und zentralisierten Unternehmertum ausgeliefert werden. Also, Arbeiter, die Augen auf gemacht und jüdische "Arbeiterfreunde" auf die Finger gesetzt! Das ganze Geschreibsel der "Bürgerzeitung" zeugt von einer so vollständigen Unkenntnis der heutigen modernen Organisationsformen der Arbeiter und Arbeitgeber zu verächtlichen. Da Herr Rosenstein den französischen Versuch machte, sich an der Angelegenheit mit den Hirsch-Dunkelreitern vorzubeugen, dazu mehr aber als die Gewerkschaften dem geschlossen organisierten und zentralisierten Unternehmertum ausgeliefert werden. Also, Arbeiter, die Augen auf gemacht und jüdische "Arbeiterfreunde" auf die Finger gesetzt! Das ganze Geschreibsel der "Bürgerzeitung" zeugt von einer so vollständigen Unkenntnis der heutigen modernen Organisationsformen der Arbeiter und Arbeitgeber zu verächtlichen. Da Herr Rosenstein den französischen Versuch machte, sich an der Angelegenheit mit den Hirsch-Dunkelreitern vorzubeugen, dazu mehr aber als die Gewerkschaften dem geschlossen organisierten und zentralisierten Unternehmertum ausgeliefert werden. Also, Arbeiter, die Augen auf gemacht und jüdische "Arbeiterfreunde" auf die Finger gesetzt! Das ganze Geschreibsel der "Bürgerzeitung" zeugt von einer so vollständigen Unkenntnis der heutigen modernen Organisationsformen der Arbeiter und Arbeitgeber zu verächtlichen. Da Herr Rosenstein den französischen Versuch machte, sich an der Angelegenheit mit den Hirsch-Dunkelreitern vorzubeugen, dazu mehr aber als die Gewerkschaften dem geschlossen organisierten und zentralisierten Unternehmertum ausgeliefert werden. Also, Arbeiter, die Augen auf gemacht und jüdische "Arbeiterfreunde" auf die Finger gesetzt! Das ganze Geschreibsel der "Bürgerzeitung" zeugt von einer so vollständigen Unkenntnis der heutigen modernen Organisationsformen der Arbeiter und Arbeitgeber zu verächtlichen. Da Herr Rosenstein den französischen Versuch machte, sich an der Angelegenheit mit den Hirsch-Dunkelreitern vorzubeugen, dazu mehr aber als die Gewerkschaften dem geschlossen organisierten und zentralisierten Unternehmertum ausgeliefert werden. Also, Arbeiter, die Augen auf gemacht und jüdische "Arbeiterfreunde" auf die Finger gesetzt! Das ganze Geschreibsel der "Bürgerzeitung" zeugt von einer so vollständigen Unkenntnis der heutigen modernen Organisationsformen der Arbeiter und Arbeitgeber zu verächtlichen. Da Herr Rosenstein den französischen Versuch machte, sich an der Angelegenheit mit den Hirsch-Dunkelreitern vorzubeugen, dazu mehr aber als die Gewerkschaften dem geschlossen organisierten und zentralisierten Unternehmertum ausgeliefert werden. Also, Arbeiter, die Augen auf gemacht und jüdische "Arbeiterfreunde" auf die Finger gesetzt! Das ganze Geschreibsel der "Bürgerzeitung" zeugt von einer so vollständigen Unkenntnis der heutigen modernen Organisationsformen der Arbeiter und Arbeitgeber zu verächtlichen. Da Herr Rosenstein den französischen Versuch machte, sich an der Angelegenheit mit den Hirsch-Dunkelreitern vorzubeugen, dazu mehr aber als die Gewerkschaften dem geschlossen organisierten und zentralisierten Unternehmertum ausgeliefert werden. Also, Arbeiter, die Augen auf gemacht und jüdische "Arbeiterfreunde" auf die Finger gesetzt! Das ganze Geschreibsel der "Bürgerzeitung" zeugt von einer so vollständigen Unkenntnis der heutigen modernen Organisationsformen der Arbeiter und Arbeitgeber zu verächtlichen. Da Herr Rosenstein den französischen Versuch machte, sich an der Angelegenheit mit den Hirsch-Dunkelreitern vorzubeugen, dazu mehr aber als die Gewerkschaften dem geschlossen organisierten und zentralisierten Unternehmertum ausgeliefert werden. Also, Arbeiter, die Augen auf gemacht und jüdische "Arbeiterfreunde" auf die Finger gesetzt! Das ganze Geschreibsel der "Bürgerzeitung" zeugt von

mark par jour, pour fourni un travail de 11½ à 12 heures, dans une poussière infecte; voici les seules et véritables causes de cette grève justifiée en droit, en moral et en religion. Le journal d'Alsace-Lorraine de Strasbourg a cependant l'air de croire, que le tort des riches devient leur droit et le droit des pauvres leur tort; quoi qu'il plaisait à écrit: « Il est certain que, pour l'ouvrier, les nécessités de la vie et les besoins ont augmenté. Le rencherissement de la viande et des denrées alimentaires se fait sentir ici, aussi bien qu'ailleurs; et c'est pour cette simple raison déjà, que les ouvriers dans les autres contrées industrielles. La cause unique et réelle des grèves est donc la disproportion entre les conditions de salar et de travail et les conditions de vie.

Voici ce qu'il faut pour vivre à une famille composée de 4 personnes (père, mère et deux enfants).

a) Déjeuner (sans pain)	0.30 Mk.
b) Lait pour les enfants	0.20 "
c) Diner (inclus ¼ de livre de viande pour 4 personnes)	0.80 "
d) Souper	0.40 "
e) Pain quotidien pour quatre personnes	0.30 "
f) Dépenses journalières pour épices, veufs, sucre, sel, vinaigre et huile	0.20 "
g) Savon, aluminettes, cire pour les souliers et accessoires	0.10 "
h) Pour le mari (ouvrier) extra pour manger le matin et le goûter (pain, fromage ou charcuterie)	0.40 "

Dépense journalière 2.70 " Ce qui fait pas semaine 7 × 2.70 Mk. = 18.90 " donc par année, 52 × 18.90 Mk. = 982.80 "

En outre une famille ouvrière à quatre personnes dépense par année:

a) pour houille boîte de chauffage	60.— Mk.
b) pour pétrole éclairage	9.— "
c) Etsats d'habilllements, vêtements, linge, literie, souliers, chaussettes accommodages compris	90.— "
d) Primes pour les assurances de Maladie ou d'invalidité	21.— "
e) Contributions, cotisations pour le syndicat des ouvriers	30.— "
f) Pour achat et entretien de mobilier	30.— "
g) Pour argent de poche du mari (ouvrier) par semaine la modeste somme de 1. Mark, 52 semaines = 52.— "	
h) Pour loyer annuel du logement	160.— "

Dépense totale annuelle 1434.50 "

Que le fabricant-maire, qui assistait à une réunion privée, dans laquelle ce budget fut soumis, réponde, s'il peut? Il est vrai qu'il a répondu depuis, par un procès verbal, à l'adresse du rapporteur, qui parlait dans cette assemblée memorable dans sa commune. Mais par les procès verbaux, Monsieur le fabricant — Mairie, vous n'arrêterez par la marche émancipatrice des syndicats chrétiens!

Même les phrases, les plus sonores, les plus flatteuses, du plus vif des courtisans de mammone, ne disent rien qui vaille, contre l'éloquemus des chiffres du budget d'une famille ouvrière. Cette démonstration deviendrait plus écrasante, si on voulait l'appliquer encore à des familles de cinq à sept membres, comme il n'y a pas mal de cas dans cette Vallée. Voici les résultats des abominables conditions de salar et de travail. Insuffisance de nourriture d'un côté, produit 90% de cas d'inaptitude pour le service militaire, d'un autre côté, sur cent cas de mortalité, parmi les nombres des familles ouvrières dans l'industrie textile, 38 à 43 cas de mortalité, sont à mettre sur le compte de la phthise pulmonaire; qui prend germe de l'insuffisance de nourriture, de travail astreint et trop long, mais aussi de l'air empesté et enceinte de poussières dans les salles malsaines. On prie aussi le journal de Strasbourg, qui a qlayé si chaudement la cause des fabricants, de dire aussi maintenant aux ouvriers, comment et de quelle manière, ils doivent combler ce déficit de 600 à 800 marks, quand ils gagnent en moyenne à ce jour dans notre vallée de 500 à 850? Voici donc la cause unique et réelle des grèves, dont il sera encore fait mention dans ce journal.

Voici ce que dit entre autre sur nos grèves dans la vallée de la Bruche, le journal de Colmar No. 10 du 29 Juillet.

Vallée de la Bruche. — A propos des grèves — On nous écrit: La semaine passée, M. Léon Boll a publié dans le Journal d'Alsace-Lorraine une série d'articles sur les grèves de la vallée de la Bruche, articles qui, d'abord font peu d'honneur à la fermeté des convictions démocratiques qu'il affiche si volontiers en d'autres occasions, et qui en outre regorgent d'inexactitudes, pour ne pas dire davantage. D'après M. Boll, la vallée de la Bruche est un vrai paradis. Les ouvriers y vivent dans l'abondance et ont gradément tort de se mettre en grève. Du reste cette grève est l'œuvre des curés (sic).

Pour prouver ce bonheur paradisiaque, le rédacteur du Journal d'Als.-Lor. dit entre autres que les ouvriers habitent de belles maisons, qui sont la création des fabricants. Très bien; mais sans contester le grand avantage qui en résulte pour la santé et le bien être de l'ouvrier, il faut aussi dire que les intérêts des patrons ne s'en trouvent pas trop mal. En y plaçant leurs ouvriers, ils se sont assuré un bon placement, à eux mêmes placement d'autant plus sûr, que le prix du loyer est prélevé sur la paye de l'ouvrier; car, avant la construction des cités ouvrières, les logements coûtaient 6 francs, et maintenant c'est 14 fr., par mois, sans que le salaire de l'ouvrier ait été augmenté.

C'est de leurs salaires que les ouvriers se plaignent depuis de longues années. Quand on leur disait de faire des réclamations auprès de leurs chefs, « oh bien oui! » répondent-ils, « on nous maltrait à la porte. » Ce qui semblerait prouver que ce qu'on nous dit des rapports d'étrange intimité existant entre patrons et ouvriers est pour le moins fort exagéré. Du reste, d'après la brochure publiée par M. le Dr. Klein

sur l'industrie dans la vallée de la Bruche, les patrons ne sont eux mêmes pas loin de reconnaître que leurs ouvriers touchent des salaires un peu modiques. Ils allèguent, il est vrai, comme excuse, qu'ils ne pouvaient pas mieux les payer. C'est étonnant, puisqu'à Mulhouse, les ouvriers sont bien mieux payés qu'ici, quelque-là-haut les fabricants soient obligés de payer l'eau, qui fait marcher leurs usines, ce qui n'est pas le cas ici. Raisonnable, du reste, un peu: Quand de bons ouvriers (et nous pourrions donner des noms propres) ne gagnent que 15, 11 M. par quinzaine, en travaillant sur trois métiers; quand des ouvriers ne perçoivent que 8 à 9 M., voire même 5 M. par quinzaine avec deux métiers, peut-il encore être question de paradis? Dans ces conditions vouloir expliquer la grève qui a éclaté chez nous par des raisons politiques ou religieuses, parler des agissements des curés, etc. . . c'est de la pure sumisterie. Du reste, tout homme intelligent, qui a pu observer ces derniers temps l'état d'esprit de nos ouvriers, pouvait prédir ce mouvement.

Témoins, ces Messieurs du Müllerhof, qui ont fait autant œuvre de prudence que de justice, en améliorant la situation de leurs ouvriers. On essaie de leur en faire un crime et de rejeter même en partie la responsabilité de nos grèves sur eux, mais bien à tort. Si les autres usines avaient suivi un si bel exemple, il est permis de croire que les grèves n'auraient pas eu lieu. Je crois même savoir que vers la mi juin, certains fabricants ont proposé, à d'autres, on plutôt aux autres, de suivre l'exemple du Müllerhof. On ne s'est pas entendu; rien n'a été fait, et, quand enfin on a montré quelque velleïté d'accordement, c'était trop tard.

(Schluss folgt.)

Aus unserer Industrie.

Hamburger Wollkämmerei Weihersieg.

Hamburg.

Die Gesellschaft, die befähnlich ihre Fabrik für jährlich 395 000 Mk. an die Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei in Bremen verpacht hat, erzielte im Geschäftsjahr 1905 einen Bruttoüberschuss von 414 422 Mk. (411 544 Mk.) wovon für Aufzehrungen 65 110 Mk. (70 910 Mk.) und für Unkosten 37 043 Mk. (33 178 Mk.) abgehen. Nach 306 111 Mk. (134 438 Mk.) Abreibungen verblieb ein Rheingewinn von 6157 Mk. (172 835 Mk.). Da aus dem Bruttobehältnis sich zahlreiche Streitigkeiten ergeben haben und die Vereinigung der Hamburger Wollkämmerei mit den Norddeutschen nicht gelang, ist bekanntlich zwischen den Verwaltungen der beiden Gesellschaften ein Abkommen getroffen worden, wonach für je 1000 Mk. Aktien der Hamburger Gesellschaft 900 Mk. in 4 Prozent, ab 1. Januar d. J. verzinslichen Obligationen der Norddeutschen Wollkämmerei gewährt werden und der Dividendenchein der Hamburger Wollkämmerei für 1905 mit 4 Prozent verütet wird. Bei einem Grundkapital von 3.50 Mill. Mk. und einer Unleihschuld 1.50 Mill. Mk. stehen die Anlagen des Hamburger Unternehmens mit 4.83 Mill. Mk. zu Buch.

Westfälische Bauarbeitsplattformerei in Gronau.

Die Jahresrechnung für 1905 schließt mit einem Betriebsergebnis von 656 666 Mk. (500 710 Mk.), wozu noch 3011 Mk. (2881 Mk.) Richten und der Vortrag von 1800 Mk. (0 Mk.) hinzukommen. Für Löhne und Gehälter waren 261 521 Mk. (238 637 Mk.), für Zinsen, Versicherung und Steuern waren 49 979 Mk. (52 207 Mk.), für Gehühren usw. 57 131 Mk. (36 105 Mk.) und für Stoffen usw. 121 722 Mk. (102 686 Mk.) aufzuhundem. Nach 63 634 Mk. (67 233 Mk.) Abreibungen auf Anlagen und 39 263 Mk. (4333 Mk.) Abreibungen auf Aufzehrungen verblieb ein Reingewinn von 88 176 Mk. (2340 Mk.), über dessen Verwendung Angaben nicht vorliegen. Bei einem Aktienkapital von 287 000 Mk., einem Vorzugaktienkapital von 334 000 Mk. und einer Schuldgeheimrechnung 150 000 Mk. fehlen die Gebäude und Maschinen mit 979 306 Mk. (1 036 487 Mk.) sowie Grundstücke und Wohnungen mit 55 505 Mk. (54 727 Mk.) zu Buch. Die Vorrite auf Baumwolle, Garnen usw. wurden mit 251 197 Mk. (249 556 Mk.) bewertet. Währung bei Schuldern 482 803 Mk. (539 066 Mk.) ausstanden, war die Gesellschaft mit 23 359 Mk. (22 450 Mk.) Buchschulden, 196 504 Mk. (151 259 Mk.) Tratten und 135 222 Mk. (211 922 Mk.) Pflichten belastet. Von der Hypothekenstufe sind 120 000 Mk. getilgt worden, sodass diese nur noch mit 380 000 Mk. erjteht.

Bayerische Wollfilz-Fabrik, Akt.-Ges., Wasserburg-Günzburg.

Der Bericht bezeichnet das vergangene Jahr als eine weise Kampfsperiode in der Wollfilz-Industrie. Durch weiteres starkes Steigen der Rohmaterialien (Woolen bis zu 15 Proz.) und Arbeit-Kreise, bei gleichzeitig erhöhten Löhnen, ferner durch den teilweise bis ins Maßlose gefestigten Weltmarkt, verbunden mit starker Überproduktion wurden unbefriedigende, d. h. sogar unzureichende Fabrikpreise und somit ein weiterer Rückgang der Gewinnziffern herbeigeführt. Der Gewinn beträgt einheitlich 32 823 Mk. Vortrag 211 303 Mk. (i. B. 214 323 int. 32 061) aus welchem 13 Proz. (gegen 15 Proz. im Vorjahr, 17 Proz. vor 1903) Dividende gezahlt werden, wobei 15 000 Mk. dem Defizitreservekonto überwiesen und 28 803 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Personals- und Unterstützungs-fasse erhält 5000 Mk. Bei einem Aktienkapital von 1 250 000 Mk. und 300 000 Mk. Liquidationsstufen betragen die Reserven (einfachstisch 35 947 Mk. Defizitreservekonto) 111 547 Mk. Das neue Geschäftsjahr lasse sich, wie im Geschäftsbericht ausgeführt wird, nicht besser an und die Aussichten auf baldige Besserung seien wenig günstig, wenn nicht ein gemeinsames Vorgehen der interessierten Fabriken zu erzielen sei.

Weiddeutsche Kätehpinnerei und Weberei zu Beuel bei Bonn.

Dem Bericht für das letzte Geschäftsjahr entnehmen wir folgende Angaben: Es wurden im Jahre 1905 fabriziert: 7 305 810 Kilo Garne (in 1904 6 877 750 Kilo), 123 400 Stück Gewebe (123 412 Stück 7 200 348 Stück Tuch-Gewebe (6 491 527 Stück). Der Produktionsgewinn ist vor 463 150 Mk. auf 526 314 Mk. gestiegen, und der Rohgewinn einfachstisch Vortrag von 224 024 Mk. auf 287 418 Mk. Die Abreibungen

wurden auf 120 274 Mk. (119 845) bemessen. Von dem Reingewinn in der Höhe von 167 144 Mk. (104 178) werden 8155 Mk. (5134) dem Reservefonds überwiesen, 21 156 Mk. (15 900) an Rentnern gezahlt und 12 454 Mk. (4047) vorgetragen. Die Auszahlung von 6 Proz. Dividende erfordert 120 000 Mk. (i. B. 80 000 Mk. für 4 Proz. Dividende). In der Bilanz werden die Warenkonten mit 180 646 Mk. (127 893) und die Vorrite an Rohstoffe mit 250 572 Mk. (401 056) bewertet. Die Debitoren sind von 426 055 Mk. auf 543 630 Mk. gestiegen. Außerdem haben sich die Kreditoren von 232 613 Mk. auf 152 748 Mk. vermindert. Die Gesellschaft hat das neue Jahr, wie der Bericht schließlich bemerk, mit einem großen Orderbestande, wofür sie mit Rohmaterial günstig gestartet ist, begonnen.

Jobabwanderungen und Arbeitsstreitigkeiten.

Aus dem Kreisamt (Unter Elsass).

Endlich ist auch in unserem mit Naturschönheiten so reich ausgestatteten Vogelstein die Arbeiterschaft gewachsen, um sich bessere Existenzbedingungen zu eringen. Es war aber auch die höchste Zeit, denn die hier bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse müssen und müssen auch heute noch als tiefstrahlend und menschenunwürdig bezeichnet werden. Arbeitslöhne von 15, 18, 20 und 22 Mk. für 12 Arbeitstage sind keine Seltenheit, der Durchschnittslohn dürfte (doch gegriffen) kaum 2.20 Mk. pro Tag betragen, bei einer Arbeitszeit von 11½ und 12 Stunden. Das bei derart traurigen Verhältnissen die Arbeiterschaft vor allem gefordert, dann aber auch geistig und moralisch verschwommen muss, liegt klar auf der Hand. Seitens unserer Organisation wurde nun voriges Jahr schon der Versuch gemacht, die Arbeiterschaft aufzutreten und für die Organisation zu gewinnen. Leider scheiterte der Versuch an der Interesslosigkeit und Gleichgültigkeit der Massen. In letzter Zeit jedoch trat eine erfreuliche Wendung zum besseren ein. Die Arbeiterschaft wurde sich ihrer traurigen Lage bewusst. Es wurden Forderungen an die Arbeitgeber eingereicht, in welchen eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 10½, resp. 11 Stunden nebst 20% Lohnzähligung, besseres Material, eine bessere Lüftung der Arbeitsräume usw. verlangt wurden. Um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen, traten die Arbeiter in den Aufstand. Von einigen Zwischenfällen abgesehen, herrschte während des Streiks eine musterhafte Ruhe in Obensburg, was zum großen Teil auch dem tatkräftigen Eingreifen unserer Organisation zu verdanken war, deren Vertreter der Arbeiterschaft mit Tat und Tat zur Seite standen und auch in mehreren öffentlichen Versammlungen die Bürgerlichkeit über die Berechtigung der von den Arbeitern gestellten Forderungen aufklärten, so dass die Sympathie jedes rechtlich denkenden Menschen bald auf Seiten der Arbeiter war. Letztere errangen denn auch einige, wenn auch nur minimale Erfolge. Die 11-stündige Arbeitszeit nebst einer 5–10 prozentigen Lohnzähligung und die Frist, dass vom nächsten Frühjahr (1) ab die 10½-stündige Arbeitszeit eingeführt werde, das ist das erfreulichste — die Arbeiterschaft während der heißen Jahreszeit sowieso verdächtiger und schwieriger. So betrifft dies darum einerseits das Regelung der Arbeit war, ja haben sie ja aber zu Schritten hinreichend lassen, die wir auf keinen Fall billigen können. Die Arbeiter (Trotter) verweigerten nämlich am 8. d. M. nachmittags die Arbeit, und verließen, als die Firma nicht den geforderten Lohnzähligung verlangt, die Fabrik. Die Arbeiter wurden damit kontraktuell. Da von gewisser Seite dieser Trotter der Gewerkschaft in die Schule geschoben werden soll, so möchten wir hiermit ausdrücklich feststellen, dass unser Verband an der Sache vollständig unbeeindruckt ist, dass keiner unserer Verbandskollegen das Gebahren dieser Arbeiter gutheißen oder unterschätzen hat. Wir verurteilen vielmehr ein derartiges Vorgehen auf das Entschiedenste, so sehr dieses unterverteilt handeln auch zu verstehen ist. Die Arbeiter haben selbstverständlich durch einen derartigen Gewaltakt nichts errungen. Vielmehr drei Trotter nicht wieder in Arbeit gewonnen werden, da sie die „Hauptträderschüler“ sein sollten. Die andern sind wieder an der Arbeit. Polizeikommissar und Gendarmer hatten vor der Fabrik Aufstellung genommen, um die Widerständige fort zu zähmen. Wir glauben, dass es auch ohne Polizei abgegangen wäre. Ob es nicht auch für Prinzipal und Chefführer angemessen wäre, wenn eine gut organisierte und disziplinierte Arbeiterschaft in aller Ruhe und Ordnung auf rechtmäßiger Weise mit berechtigten Wünschen an das Unternehmertum heranzutrete.

Die Arbeiterschaft Ware in Strafe genommen. Ein weiterer Uebelstand ist hier, dass Weberinnen bei gleicher Arbeitsleistung und gleicher Qualität der Ware geringer entlohnt werden als die Weber. Es ferner vielleicht gerecht, dass einem erkrankten Arbeiter von seinem sauer verdienten Lohn ein Wochenverdienst zurückbehalten wird? Er erhält diesen Verdienst erst dann ausgezahlt, wenn er acht Tage nach der Genesung wieder gearbeitet hat.

So sehen wir überall ein trübes Bild. Hier unten die Gewerkschaften eine legendre Tätigkeit entfalten, aber die größte Zahl der Arbeiter sieht diesen Nettogehalt fremd gegenüber. Gerade die christlich-national gesinnte Arbeiterschaft ist schwer zu bewegen, unsern Verbänden beizutreten. Die Unionsgesetzten sind das Vieleinstimmig an den Füßen der vorwärtsstreben Arbeiter. Werden sie nun mehr an der ersten Bewegung bei der Firma Gebr. Schulz eine heilsame Lehre ziehen? Ihr Arbeiter und Arbeiterrinnen! bedeutet doch, dass ohne eine Gewerkschaft heute nichts mehr zu erreichen ist, und am allerwenigsten hier in Duisburg. Wir Arbeiter hätten hier eine gute Position, wenn alle organisiert wären; unsere Arbeitgeber sind durchweg auf auswärtige Weber angewiesen. Innerer herrsche hier Arbeitermangel. Soll es jetzt besser werden, oder sollen unsere Kinder auch diesem trüben Los überantwortet werden? Nein! Die christlich gesinnten Väter, deine Pflicht ist es, Mitglied zu werden des christlichen Textilarbeiterverbands. Darum folgt dem Rufe, trete ein als Mitglied in unsern Verband, dann werden auch für euch bessere Zeiten kommen. Die bereits angehobenen Kollegen und Kolleginnen haben die Pflicht, fortgesetzt die noch Fernliegenden unsern Ortsgruppe zuzuführen.

NB. Die von auswärts zureisenden Mitglieder unseres Verbandes werden dringend gebeten, wenn sie hier Platzbleiben, sich bei der hiesigen Ortsgruppe anzumelden.

Gronau.

Was den christl. Textilarbeiterverband anbelangt, so hat er dort, wo er nur einigermassen festen Fuß gefaßt, Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeitgeber und -nehmer herverursachen". . . Die Arbeitgeber sind hier zurückgeblieben.

Durch einige Vorkommissionen in jüngster Zeit wurden wir an obige Bekämpfung, die vor einiger Zeit die hiesige Lokalpreise bringen musste, lebhaft erinnert. Vorkommissionen, die die „Zufriedenheit“ der hiesigen Arbeiter in bengalischer Bedeutung zeigten. Bei der Firma Gerrit van Delden

Seite 132

auch, daß der Verband auch für die Hausarbeiterin hat. Zum Schluß möchten wir der Delegiertenfamilie folgendes nicht vorbehalten. Herr Wezel, Firma Wezel und Müller, wünschte in einer Unterredung, die er vordem mit drei Kommissärsmitgliedern und dem Bezirksvorsteher hatte, eine Zusammenkunft der Arbeitgeber, er selbst war jedoch nicht erreichbar, sondern verlor sich entgegen der Absprache mit seinen Arbeitern auf einen geringeren Satz zu verständigen, was ihm aber nicht gelungen ist. Interessieren wird es unsre Mitglieder jedenfalls noch, daß Herr Wezel erklärte: "Ich habe nichts dagegen, wenn die Arbeiter ihre Lage verbessern wollen. Ich bin auch Sozialdemokrat!"

Die Firma Deutz u. Detler war ebenfalls nicht erschienen, wir hoffen aber, daß sie die Arbeitswilligen, die im Schiebahnkreis Streit die "Kauselser" spielen, nicht leer ausgehen läßt. Es wäre dieses denn doch zu fatal. Wir aber möchten den Meulerer Kollegen zurufen: wollt ihr das Erreichte behalten, dann trene dem Verband!

Aus dem Verbundsgebiete.

Bremen. Die Kolleginnen und Kollegen werden auch an dieser Stelle auf das am nächsten Sonntag, den 26. d. J. Monats, im Schneider'schen Lokale zu Paaten stattfindende Sommerfest unserer Ortsgruppe aufmerksam gemacht. Es sollen allerlei Spiele für Groß und Klein stattfinden. Karten zu 20 Pf., welche der ganzen Familie Eintritt gewähren, sind bei den Vorstandsmitsäcfern und Vertrauensmännern zu haben. Die Kolleginnen und Kollegen werden gebeten, sich am genannten Tage nachmittags 2 Uhr an der Endstation der Hellinghauser Straßenbahn (Pennepark) zu versammeln, von wo der Abmarsch nach Paaten erfolgt. Wir wollen hoffen, daß die Kolleginnen und Kollegen sich recht zahlreich an dem Fest bereitstellen.

Dülmen. Daß der Zusammenschluß der Arbeiter hier am Orte notwendig und nützlich ist beweist folgendes:

In der Föhrerei von Scheven erzielten die Arbeiter mehr Lohn und eine bessere Bezahlung für Nebendarbeit. In der Fabrik von A. Heyermann u. Söhne erzielten die Arbeiter einen höheren Stundenlohn, bessere Bezahlung für Anstreben und Bewilligung verschiedener anderer Punkte. In der Angora-Pfützefabrik erzielten die Arbeiter die Bewilligung jämmerlicher erzielten Löhne. Bei sämtlichen drei Firmen brauchte nicht von der Macht Gebrauch gemacht zu werden, während einerseits die Arbeitgeber Eingedenken zeigten, waren andererseits die Arbeiter vernünftig genug ihre Wünsche in zu formulieren, daß die Bewilligung bei gutem Willen der Arbeitgeber voranzutreiben war. Deshalb ihr indifferenter Arbeitgeber und Arbeitnehmer, hinweg in den Verband christlicher Textilarbeiter, auch und euren Angehörigen zu Nutz und unsern Gegner zum Trutz.

NB. Sonntag, den 2. September Generalversammlung beim Wirten Gremmels.

Düsseldorf. Unsere Versammlung am 5. August hatte einen schwachen Besuch anzuzeigen. Nachdem das Protokoll von der letzten Versammlung verlesen und genehmigt, gab der Vorsitzende den Antrittsbericht vom zweiten Quartal bekannt. Die Steuereinnahmen erzielten, daß sie alles in bester Ordnung gehalten hätten, worauf dem Föhrerer Entlastung erfuhr wurde. Darauf hielt Kollege Heymann-Bronau einen Vortrag über den Bremerauer Gewerkschaftstag und welche Lehren ziehen wir daraus? In einem kurzen, aber sehr interessanten Vortrag verstand Heymer es, den Gewerkschaften die Bedeutung dieses Tages vor den Augen zu führen. Mit Freuden hörte es begrüßt werden, daß der Antrag von einer knapp hälften Regierungsbemühung befreit war, ein Zeichen dafür, daß die Sympathie für die christlichen Gemeinschaften in den höheren Kreisen sich zu ragen beginnt. Der Antrag sei in Scheven abgelehnt worden, um die Arbeiter Scheven mehr wie bisher mit den hohen Zielen der christlichen Gewerkschaftsbewegung vertraut zu machen. Zum Schluß kam Heymer noch auf den nächsten Tag der Versammlung zu sprechen und betonte, wir müßten weiter agieren, dann würde es auch vorwärts gehen. Nachdem der Vorsitzende den Heymer für seinen Vortrag dankte, wurde zur Neuwahl eines Vorsitzenden sowie eines Referenten gewählt. Als Vorsitzender wurde Kollege Anton Joch, als Referent Bern. Röde gewählt. Außerdem Kollege Wernerle den beiden, wegen Abreise von hier befindenden Kollegen für ihr Werk nachhaltig ihrer Amtsverteilung. Auf den beiden Abgeordneten legte er besonders ein, daß ihre Posten in geheimer Weise zu vermeiden. Außerdem Kollege W. Käuflein die Abreiseen zu trennen befaßte an die Organisation erinnerte, schloß er mit einem Appell an die christlichen Gemeinschaften die Versammlung.

Wuppertal. Der Umstand, daß der VI. Kongress der christlichen Gemeinschaften in Brüssel stattfand und den Bezug einiger Kollegen von Centralvorsitzende Nachdenken lassen zu 15. Juli führte Konzils in einer ziemlich gut besuchten Kirchliche Versammlung referierte über die Zeit, welche die Kirchlichkeit aus den Ereignissen der ersten Julizuge zu ziehen hat, erzielten zu einer öffentlichen Versammlung am 28. Juli die Kollegen Peter Schmid und Eizach-Loos. Ersterer sprach über die Stellung der christlichen Gemeinschaften zu heutigen Kirchensitten und Kollege Eizach erläuterte die Kirchensitten und die Bewegung in Wuppertal und was durch diese erreicht wurde. Alle drei Redner entnahmen sich ihrer Tätigkeit im vorzeitlichen Verein. In der letzten Versammlung kamen einige anstrengende Ereignisse auf und nicht wenigen, die die Ausführungen der Referenten sowie gegen unseren Verband überhaupt zu polemisierten. Es wurde ihnen aber heraus der Referent unter großem Beifall der Versammlung eine gründliche Antwort gegeben. Beide Versammlungen haben keinen weiteren Mitglieder verhältnismäßig besser besucht sein können. Kollegen und Kolleginnen, es ist notwendig, auch immer wieder vor Augen zu führen, was auch oft ist: mehr Klarstellung und bessere Erklärung. Dies erreicht im durchschnittlichen Zustand unseres Verbandsorganisations und durchaus keinen Erfolg der Versammlungen. Zur vorzeitlichen Zeit zu allen möglichen Kirchensitten, über eine Berufs- und Standesorganisation ist ihr zuviel! Es kann nur immer nicht begreifen, was ist dadurch eine reizvolle Forderung möglich? Sicherlich sonst ist, werden nur vereinfachte und geprägte Kirchensitten beschrieben,

ihre tragt selbst die Schuld, wenn manches, was längst besser sein könnte, noch immer schlecht für uns alle gestellt ist. Die nächste Versammlung findet am Sonnabend, den 25. August im Vereinsaal (Heiterschall) statt. Tagvorordnung sehr wichtig, daher darf kein Mitglied fehlen. Unsere Kolleginnen machen wir schon jetzt darauf aufmerksam, daß anfangs September eine Versammlung nur für Arbeiterrinnen stattfindet. Es wird erwartet, daß alle Kolleginnen ohne Ausnahme dazu erscheinen.

M. Gladbach-Lürrup. Die Generalversammlung am 4. August war ziemlich rege besucht. Erster Punkt war Neuwahl des Ortsgruppenvorstehenden. Da unser altkandidierter Kollege Joh. Esser sich nach häßlicher aufopfernder Amtsführung sich in sehr anständiger Weise abgedankt hatte, so war es nötig, einen neuen Vorstehenden zu wählen, und es wurde nach längerem Wahlzange Kollege Mich. Thomassen mit 14 Stimmen gewählt, welcher die Wahl annahm; die anderen Stimmen hatten sich verzerrt. Zweiter Punkt war Wahl eines zweiten Kassierers. Aus dieser ging hervor Peter Bösen, welchem haftpflichtig zur Aufgabe gemacht wurde, die Kranfgelder einzuzahlen. Auch diesen Kollegen nahm die Wahl an. An Stelle des erkrankten Vertrauensmannes Gedden wurde Karl Schenck gewählt und an Stelle des früheren Kassivorsitzenden Mich. Thomassen wurde Joh. Esser gewählt.

Kranfgeld wird von jetzt an nur vom zweiten Kassierer Peter Bösen, Lürrup, Neuwerk 129, an den Samstagabenden von 7—9 Uhr ausgezahlt. Von jetzt ab findet jeden ersten Samstag im Monat eine Mitgliederversammlung statt, wozu das Lokal acht Tage vorher im Fachorgan bekannt gegeben wird. Ebenfalls geben wir den Mitgliedern nochmals bekannt, daß sie mit den Beiträgen nicht länger als vier Wochen zurückbleiben dürfen, da sonst § 5 des Status in Kraft treten muß.

Hannover-Linden. Hier fand am 1. August eine von dem "deutschen" Textilarbeiterverbände einberufene öffentliche Versammlung statt, wo eine Frau Böse aus Bremen referieren sollte über: "Das Proletariat in der Textilindustrie und sein Kampf um ein besseres Dasein". Wenn wir etwas über diese Versammlung berichten, so geschieht das nur deswegen, weil die Referentin die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaft bewies, d. h. ungewollt beweis. Rieder das Thema, von dem sie sprechen wollte, wußte sie anscheinend wenig zu erzählen, desto mehr aber vom "Beichtstuhl", "Flittergottes", "Kreis entzogen", "Aberglauben" usw. Der Professor Hammel in Berlin hält in einem katholischen sozialen Verein eine Rede gehalten, wo er für den 10. Augusttag für Frauen eingetreten wäre und nicht für den 5. Augusttag. Dass es sich um einen evangelisch lutherischen Kongress handele, wo der evang. Theologe Hammel gesprochen hat, möchte die kluge Frau nicht. Die Reiterin wird dort wohl selber nicht glauben, daß der 8. Augusttag für Frauen ebenfalls eingesetzt wird, und ob ist es doch besser, wie nehmen den 10. Augusttag erst, um zu dem 5. und 8. Augusttag zu gelangen. Weiter meinte die Referentin, die Religion verdecklich und schüchtern keine Kämpfer, nur schwache Naturen. Der Unterschied zwischen christlichen und "freien" Gewerkschaften sei der, daß erster nur für's Seine sorgen, während letztere hier im Dienste ganz Gustafs schaffen wollen. Da gingen die Katholiken zum Bauen in den Reichstags und würden dann eben so schlecht wie zuvor. Sie wahlzahlerisch zur Mutter Gottes und rückten sich die Arme durch, aber die Lage der Arbeiter würde dadurch nicht gebessert, auch nicht durch Beten. Wo am meisten gebetet würde, wären die Katholiken am leichtesten auch wäre da Berglande zu finden. Am wir fragen, was hat dieses mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu tun. Was geht einen Gewerkschaftsverein an, einer Gewerkschaft, welche angibt, sie kümmert sich um die Rechte ihrer Mitglieder nicht, es an, wenn lach. Christen zur Rechte, zur Wallfahrt gehen? Lachend ist es zu behaupten, in stromenden Regenfällen sind die Katholiken in den Reichstags und würden dann eben so schlecht wie zuvor. Sie wahlzahlerisch zur Mutter Gottes und rückten sich die Arme durch, aber die Lage der Arbeiter würde dadurch nicht gebessert, auch nicht durch Beten. Wo am meisten gebetet würde, wären die Katholiken am leichtesten auch wäre da Berglande zu finden. Am wir fragen, was hat dieses mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu tun. Was geht einen Gewerkschaftsverein an, einer Gewerkschaft, welche angibt, sie kümmert sich um die Rechte ihrer Mitglieder nicht, es an, wenn lach. Christen zur Rechte, zur Wallfahrt gehen? Lachend ist es zu behaupten, in stromenden Regenfällen sind die Katholiken in den Reichstags und würden dann eben so schlecht wie zuvor. Sie wahlzahlerisch zur Mutter Gottes und rückten sich die Arme durch, aber die Lage der Arbeiter würde dadurch nicht gebessert, auch nicht durch Beten. Wo am meisten gebetet würde, wären die Katholiken am leichtesten auch wäre da Berglande zu finden. Am wir fragen, was hat dieses mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu tun. Was geht einen Gewerkschaftsverein an, einer Gewerkschaft, welche angibt, sie kümmert sich um die Rechte ihrer Mitglieder nicht, es an, wenn lach. Christen zur Rechte, zur Wallfahrt gehen? Lachend ist es zu behaupten, in stromenden Regenfällen sind die Katholiken in den Reichstags und würden dann eben so schlecht wie zuvor. Sie wahlzahlerisch zur Mutter Gottes und rückten sich die Arme durch, aber die Lage der Arbeiter würde dadurch nicht gebessert, auch nicht durch Beten. Wo am meisten gebetet würde, wären die Katholiken am leichtesten auch wäre da Berglande zu finden. Am wir fragen, was hat dieses mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu tun. Was geht einen Gewerkschaftsverein an, einer Gewerkschaft, welche angibt, sie kümmert sich um die Rechte ihrer Mitglieder nicht, es an, wenn lach. Christen zur Rechte, zur Wallfahrt gehen? Lachend ist es zu behaupten, in stromenden Regenfällen sind die Katholiken in den Reichstags und würden dann eben so schlecht wie zuvor. Sie wahlzahlerisch zur Mutter Gottes und rückten sich die Arme durch, aber die Lage der Arbeiter würde dadurch nicht gebessert, auch nicht durch Beten. Wo am meisten gebetet würde, wären die Katholiken am leichtesten auch wäre da Berglande zu finden. Am wir fragen, was hat dieses mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu tun. Was geht einen Gewerkschaftsverein an, einer Gewerkschaft, welche angibt, sie kümmert sich um die Rechte ihrer Mitglieder nicht, es an, wenn lach. Christen zur Rechte, zur Wallfahrt gehen? Lachend ist es zu behaupten, in stromenden Regenfällen sind die Katholiken in den Reichstags und würden dann eben so schlecht wie zuvor. Sie wahlzahlerisch zur Mutter Gottes und rückten sich die Arme durch, aber die Lage der Arbeiter würde dadurch nicht gebessert, auch nicht durch Beten. Wo am meisten gebetet würde, wären die Katholiken am leichtesten auch wäre da Berglande zu finden. Am wir fragen, was hat dieses mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu tun. Was geht einen Gewerkschaftsverein an, einer Gewerkschaft, welche angibt, sie kümmert sich um die Rechte ihrer Mitglieder nicht, es an, wenn lach. Christen zur Rechte, zur Wallfahrt gehen? Lachend ist es zu behaupten, in stromenden Regenfällen sind die Katholiken in den Reichstags und würden dann eben so schlecht wie zuvor. Sie wahlzahlerisch zur Mutter Gottes und rückten sich die Arme durch, aber die Lage der Arbeiter würde dadurch nicht gebessert, auch nicht durch Beten. Wo am meisten gebetet würde, wären die Katholiken am leichtesten auch wäre da Berglande zu finden. Am wir fragen, was hat dieses mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu tun. Was geht einen Gewerkschaftsverein an, einer Gewerkschaft, welche angibt, sie kümmert sich um die Rechte ihrer Mitglieder nicht, es an, wenn lach. Christen zur Rechte, zur Wallfahrt gehen? Lachend ist es zu behaupten, in stromenden Regenfällen sind die Katholiken in den Reichstags und würden dann eben so schlecht wie zuvor. Sie wahlzahlerisch zur Mutter Gottes und rückten sich die Arme durch, aber die Lage der Arbeiter würde dadurch nicht gebessert, auch nicht durch Beten. Wo am meisten gebetet würde, wären die Katholiken am leichtesten auch wäre da Berglande zu finden. Am wir fragen, was hat dieses mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu tun. Was geht einen Gewerkschaftsverein an, einer Gewerkschaft, welche angibt, sie kümmert sich um die Rechte ihrer Mitglieder nicht, es an, wenn lach. Christen zur Rechte, zur Wallfahrt gehen? Lachend ist es zu behaupten, in stromenden Regenfällen sind die Katholiken in den Reichstags und würden dann eben so schlecht wie zuvor. Sie wahlzahlerisch zur Mutter Gottes und rückten sich die Arme durch, aber die Lage der Arbeiter würde dadurch nicht gebessert, auch nicht durch Beten. Wo am meisten gebetet würde, wären die Katholiken am leichtesten auch wäre da Berglande zu finden. Am wir fragen, was hat dieses mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu tun. Was geht einen Gewerkschaftsverein an, einer Gewerkschaft, welche angibt, sie kümmert sich um die Rechte ihrer Mitglieder nicht, es an, wenn lach. Christen zur Rechte, zur Wallfahrt gehen? Lachend ist es zu behaupten, in stromenden Regenfällen sind die Katholiken in den Reichstags und würden dann eben so schlecht wie zuvor. Sie wahlzahlerisch zur Mutter Gottes und rückten sich die Arme durch, aber die Lage der Arbeiter würde dadurch nicht gebessert, auch nicht durch Beten. Wo am meisten gebetet würde, wären die Katholiken am leichtesten auch wäre da Berglande zu finden. Am wir fragen, was hat dieses mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu tun. Was geht einen Gewerkschaftsverein an, einer Gewerkschaft, welche angibt, sie kümmert sich um die Rechte ihrer Mitglieder nicht, es an, wenn lach. Christen zur Rechte, zur Wallfahrt gehen? Lachend ist es zu behaupten, in stromenden Regenfällen sind die Katholiken in den Reichstags und würden dann eben so schlecht wie zuvor. Sie wahlzahlerisch zur Mutter Gottes und rückten sich die Arme durch, aber die Lage der Arbeiter würde dadurch nicht gebessert, auch nicht durch Beten. Wo am meisten gebetet würde, wären die Katholiken am leichtesten auch wäre da Berglande zu finden. Am wir fragen, was hat dieses mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu tun. Was geht einen Gewerkschaftsverein an, einer Gewerkschaft, welche angibt, sie kümmert sich um die Rechte ihrer Mitglieder nicht, es an, wenn lach. Christen zur Rechte, zur Wallfahrt gehen? Lachend ist es zu behaupten, in stromenden Regenfällen sind die Katholiken in den Reichstags und würden dann eben so schlecht wie zuvor. Sie wahlzahlerisch zur Mutter Gottes und rückten sich die Arme durch, aber die Lage der Arbeiter würde dadurch nicht gebessert, auch nicht durch Beten. Wo am meisten gebetet würde, wären die Katholiken am leichtesten auch wäre da Berglande zu finden. Am wir fragen, was hat dieses mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu tun. Was geht einen Gewerkschaftsverein an, einer Gewerkschaft, welche angibt, sie kümmert sich um die Rechte ihrer Mitglieder nicht, es an, wenn lach. Christen zur Rechte, zur Wallfahrt gehen? Lachend ist es zu behaupten, in stromenden Regenfällen sind die Katholiken in den Reichstags und würden dann eben so schlecht wie zuvor. Sie wahlzahlerisch zur Mutter Gottes und rückten sich die Arme durch, aber die Lage der Arbeiter würde dadurch nicht gebessert, auch nicht durch Beten. Wo am meisten gebetet würde, wären die Katholiken am leichtesten auch wäre da Berglande zu finden. Am wir fragen, was hat dieses mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu tun. Was geht einen Gewerkschaftsverein an, einer Gewerkschaft, welche angibt, sie kümmert sich um die Rechte ihrer Mitglieder nicht, es an, wenn lach. Christen zur Rechte, zur Wallfahrt gehen? Lachend ist es zu behaupten, in stromenden Regenfällen sind die Katholiken in den Reichstags und würden dann eben so schlecht wie zuvor. Sie wahlzahlerisch zur Mutter Gottes und rückten sich die Arme durch, aber die Lage der Arbeiter würde dadurch nicht gebessert, auch nicht durch Beten. Wo am meisten gebetet würde, wären die Katholiken am leichtesten auch wäre da Berglande zu finden. Am wir fragen, was hat dieses mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu tun. Was geht einen Gewerkschaftsverein an, einer Gewerkschaft, welche angibt, sie kümmert sich um die Rechte ihrer Mitglieder nicht, es an, wenn lach. Christen zur Rechte, zur Wallfahrt gehen? Lachend ist es zu behaupten, in stromenden Regenfällen sind die Katholiken in den Reichstags und würden dann eben so schlecht wie zuvor. Sie wahlzahlerisch zur Mutter Gottes und rückten sich die Arme durch, aber die Lage der Arbeiter würde dadurch nicht gebessert, auch nicht durch Beten. Wo am meisten gebetet würde, wären die Katholiken am leichtesten auch wäre da Berglande zu finden. Am wir fragen, was hat dieses mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu tun. Was geht einen Gewerkschaftsverein an, einer Gewerkschaft, welche angibt, sie kümmert sich um die Rechte ihrer Mitglieder nicht, es an, wenn lach. Christen zur Rechte, zur Wallfahrt gehen? Lachend ist es zu behaupten, in stromenden Regenfällen sind die Katholiken in den Reichstags und würden dann eben so schlecht wie zuvor. Sie wahlzahlerisch zur Mutter Gottes und rückten sich die Arme durch, aber die Lage der Arbeiter würde dadurch nicht gebessert, auch nicht durch Beten. Wo am meisten gebetet würde, wären die Katholiken am leichtesten auch wäre da Berglande zu finden. Am wir fragen, was hat dieses mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu tun. Was geht einen Gewerkschaftsverein an, einer Gewerkschaft, welche angibt, sie kümmert sich um die Rechte ihrer Mitglieder nicht, es an, wenn lach. Christen zur Rechte, zur Wallfahrt gehen? Lachend ist es zu behaupten, in stromenden Regenfällen sind die Katholiken in den Reichstags und würden dann eben so schlecht wie zuvor. Sie wahlzahlerisch zur Mutter Gottes und rückten sich die Arme durch, aber die Lage der Arbeiter würde dadurch nicht gebessert, auch nicht durch Beten. Wo am meisten gebetet würde, wären die Katholiken am leichtesten auch wäre da Berglande zu finden. Am wir fragen, was hat dieses mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu tun. Was geht einen Gewerkschaftsverein an, einer Gewerkschaft, welche angibt, sie kümmert sich um die Rechte ihrer Mitglieder nicht, es an, wenn lach. Christen zur Rechte, zur Wallfahrt gehen? Lachend ist es zu behaupten, in stromenden Regenfällen sind die Katholiken in den Reichstags und würden dann eben so schlecht wie zuvor. Sie wahlzahlerisch zur Mutter Gottes und rückten sich die Arme durch, aber die Lage der Arbeiter würde dadurch nicht gebessert, auch nicht durch Beten. Wo am meisten gebetet würde, wären die Katholiken am leichtesten auch wäre da Berglande zu finden. Am wir fragen, was hat dieses mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu tun. Was geht einen Gewerkschaftsverein an, einer Gewerkschaft, welche angibt, sie kümmert sich um die Rechte ihrer Mitglieder nicht, es an, wenn lach. Christen zur Rechte, zur Wallfahrt gehen? Lachend ist es zu behaupten, in stromenden Regenfällen sind die Katholiken in den Reichstags und würden dann eben so schlecht wie zuvor. Sie wahlzahlerisch zur Mutter Gottes und rückten sich die Arme durch, aber die Lage der Arbeiter würde dadurch nicht gebessert, auch nicht durch Beten. Wo am meisten gebetet würde, wären die Katholiken am leichtesten auch wäre da Berglande zu finden. Am wir fragen, was hat dieses mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu tun. Was geht einen Gewerkschaftsverein an, einer Gewerkschaft, welche angibt, sie kümmert sich um die Rechte ihrer Mitglieder nicht, es an, wenn lach. Christen zur Rechte, zur Wallfahrt gehen? Lachend ist es zu behaupten, in stromenden Regenfällen sind die Katholiken in den Reichstags und würden dann eben so schlecht wie zuvor. Sie wahlzahlerisch zur Mutter Gottes und rückten sich die Arme durch, aber die Lage der Arbeiter würde dadurch nicht gebessert, auch nicht durch Beten. Wo am meisten gebetet würde, wären die Katholiken am leichtesten auch wäre da Berglande zu finden. Am wir fragen, was hat dieses mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu tun. Was geht einen Gewerkschaftsverein an, einer Gewerkschaft, welche angibt, sie kümmert sich um die Rechte ihrer Mitglieder nicht, es an, wenn lach. Christen zur Rechte, zur Wallfahrt gehen? Lachend ist es zu behaupten, in stromenden Regenfällen sind die Katholiken in den Reichstags und würden dann eben so schlecht wie zuvor. Sie wahlzahlerisch zur Mutter Gottes und rückten sich die Arme durch, aber die Lage der Arbeiter würde dadurch nicht gebessert, auch nicht durch Beten. Wo am meisten gebetet würde, wären die Katholiken am leichtesten auch wäre da Berglande zu finden. Am wir fragen, was hat dieses mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu tun. Was geht einen Gewerkschaftsverein an, einer Gewerkschaft, welche angibt, sie kümmert sich um die Rechte ihrer Mitglieder nicht, es an, wenn lach. Christen zur Rechte, zur Wallfahrt gehen? Lachend ist es zu behaupten, in stromenden Regenfällen sind die Katholiken in den Reichstags und würden dann eben so schlecht wie zuvor. Sie wahlzahlerisch zur Mutter Gottes und rückten sich die Arme durch, aber die Lage der Arbeiter würde dadurch nicht gebessert, auch nicht durch Beten. Wo am meisten gebetet würde, wären die Katholiken am leichtesten auch wäre da Berglande zu finden. Am wir fragen, was hat dieses mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu tun. Was geht einen Gewerkschaftsverein an, einer Gewerkschaft, welche angibt, sie kümmert sich um die Rechte ihrer Mitglieder nicht, es an, wenn lach. Christen zur Rechte, zur Wallfahrt gehen? Lachend ist es zu behaupten, in stromenden Regenfällen sind die Katholiken in den Reichstags und würden dann eben so schlecht wie zuvor. Sie wahlzahlerisch zur Mutter Gottes und rückten sich die Arme durch, aber die Lage der Arbeiter würde dadurch nicht gebessert, auch nicht durch Beten. Wo am meisten gebetet würde, wären die Katholiken am leichtesten auch wäre da Berglande zu finden. Am wir fragen, was hat dieses mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu tun. Was geht einen Gewerkschaftsverein an, einer Gewerkschaft, welche angibt, sie kümmert sich um die Rechte ihrer Mitglieder nicht, es an, wenn lach. Christen zur Rechte, zur Wallfahrt gehen? Lachend ist es zu behaupten, in stromenden Regenfällen sind die Katholiken in den Reichstags und würden dann eben so schlecht wie zuvor. Sie wahlzahlerisch zur Mutter Gottes und rückten sich die Arme durch, aber die Lage der Arbeiter würde dadurch nicht gebessert, auch nicht durch Beten. Wo am meisten gebetet würde, wären die Katholiken am leichtesten auch wäre da Berglande zu finden. Am wir fragen, was hat dieses mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu tun. Was geht einen Gewerkschaftsverein an, einer Gewerkschaft, welche angibt, sie kümmert sich um die Rechte ihrer Mitglieder nicht, es an, wenn lach. Christen zur Rechte, zur Wallfahrt gehen? Lachend ist es zu behaupten, in stromenden Regenfällen sind die Katholiken in den Reichstags und würden dann eben so schlecht wie zuvor. Sie wahlzahlerisch zur Mutter Gottes und rückten sich die Arme durch, aber die Lage der Arbeiter würde dadurch nicht gebessert, auch nicht durch Beten. Wo am meisten gebetet würde, wären die Katholiken am leichtesten auch wäre da Berglande zu finden. Am wir fragen, was hat dieses mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu tun. Was geht einen Gewerkschaftsverein an, einer Gewerkschaft, welche angibt, sie kümmert sich um die Rechte ihrer Mitglieder nicht, es an, wenn lach. Christen zur